# I. Abhandlungen.

## Starke und schwache formen griechischer und lateinischer nomina.

Bekanntlich liegt den anomalien der declination im sanskrit, namentlich bei consonantisch endigenden wörtern, gröſstentheils eine unterscheidung starker und schwacher formen zu grunde. Diese ist zwar im griechischen und lateinischen theils ganz verwischt, theils auf ein so geringes maſs zurückgeführt, daſs man nur noch vereinzelte spuren doppelter themen findet, oft ohne ein durchgreifendes princip erkennen zu können, nach welchem die sprache bei anwendung der einen oder der andern form verfahren wäre. Dennoch erscheinen selbst diese spärlichen überreste alter doppelformen wichtig genug, um einer genaueren betrachtung gewürdigt zu werden, zumal wenn man motion und sonstige ableitungen mit in den kreis der untersuchung zieht. Besonders für die etymologie ist die sache insofern von höchster bedeutung, als sich sowohl die spaltung gewisser suffixe als manche anomalie in wort- und casusbildung nur durch den wechsel starker und schwacher form genügend erklärt.

Wenn wir zunächst von solchen variationen des thema's absehen, die durch anhängung verschiedener wortbildungssuffixe hervorgebracht werden, wie skr. ahan und ahas, gr. *ὕδωρ* und *ὕδατ*, lat. femur (-mor) und femen (-min), und uns nur an die mehr allgemein wichtigen veränderungen halten; so finden wir, daſs lautliche verstärkung und schwächung hauptsächlich durch zwei mittel bewirkt wird:

1) verlängerung oder verkürzung, selbst syncope des vocals (skr. râjân, râjan, râjn′, lat. homōn homĭn, carōn carn, griech. *κύων κύον κύν*);

2) einschub oder ausfall eines nasals (skr. tudat und tudant). — Beide mittel werden entweder jedes für sich gebraucht oder verbunden, wie im skr. bei dem suffix -vas (vâṅs, vaṅs, vas, ush = vs). Die analogie mit verbalformen wie lat. dūco, fundo von w. dŭc, fŭd liegt auf der hand, kann jedoch hier nicht weiter verfolgt werden.

Bei der anwendung der so geschaffenen doppelformen liefs sich die sprache wieder von einem doppelten princip leiten, indem sie entweder dem nom. sing. die stärkere form ausschliefslich zuertheilte, oder sämmtliche casus hinsichtlich des stärkegrades in gewisse klassen schied. Wir haben es hier zwar besonders mit der zweiten formationsweise zu thun, können jedoch die erste um so weniger übergehn, je häufiger sie im griechischen an die stelle der zweiten getreten ist. Uebrigens werden wir, wenn wir auch wie natürlich vom sanskrit ausgehn, uns doch hauptsächlich auf die wortbildungssuffixe beschränken, da sie für die vergleichung der verwandten sprachen von weit gröfserer bedeutung sind, als die meisten einzelnen wörter mit doppelten formen.

1) Verstärkung des nom. sg. allein, die der regel nach nur bei den persönlichen geschlechtern stattfindet, gewissermafsen als ersatz des nach sanskritischem lautgesetze abgefallenen personzeichens s, geschieht im sanskrit ausschliefslich mittelst der vocalverlängerung, im griechischen auch durch diphthongirung. Sie tritt im sanskrit ein bei den suffixen -as, -in, -ar (in den verwandtschaftswörtern und nṛ mann) -ma(n)t und -va(n)t, bei den drei letztgenannten neben der zweiten formenscheidung, z. b. durmanâs = *δυςμενής*, balî stark, pitâ = *πατήρ*, çrîmân glücklich, dhanavân reich. Im griechischen zeigen einfache verlängerung die suffixe *-ες*, *-ερ*, *-ορ*, *-εν*, *-ον*, *-αν* (in *μέλαν* und *τάλαν*) *-οντ*, *-ετ*, *-οτ* z. b. *δυςμενής*, *πατήρ*, *ῥήτωρ*, *ποιμήν*, *δαίμων*, *μέλᾱς*, *λέων*, *ἀργής ἀργέτος*, *εἰδώς*, wovon die meisten im sanskrit der zweiten bildung zufallen; diphthongirung namentlich einsilbige stämme wie *κτεν*, *ἑν*, *ποδ*, selbst das langsilbige *μην*, in *πούς*, *κτείς*, *εἷς*, ion. *μείς* (*πᾶς*, *δεικνύς*, *θείς*, *δούς* übergehn wir, da in ihnen wirkung der griechischen lautgesetze nicht zu verkennen ist). Auffallender weise haben sogar neutra,

natürlich nur einsilbige, die verlängerung: *πῦρ*, *πᾶν*, aber *ἄπᾰν*, *τόπᾰν*. Untergegangen ist diese unterscheidung des nom. in den wörtern auf *-ιν*, die das *ι* durchweg verlängert haben, so *ἀκτίς -ῖνος* und besonders mit dem suffix *μῑν· ῥηγμῖν, ὑσμῖν, Σαλαμῖν*. Im lateinischen ist die verlängerung aufser in einsilbigen wörtern meist durch prosodische gesetze gehemmt: homŏ hat statt der ursprünglichen länge (in râjâ) syll. anceps, von pastōr wird sogar der nom. pastŏr gebildet, nur die abwesenheit der syncope unterscheidet den nom. öfters von den übrigen casus, wie in pater patris, caro carnis. Eine dem lateinischen ganz eigenthümliche lautveränderung, die sich offenbar auf euphonische, leider noch nicht in ihrem ganzen umfange erkannte, noch weniger erklärte gesetze gründet, übrigens ebensowohl bei neutris als bei masc. und fem. eintrifft, darf damit durchaus nicht verwechselt werden. (Zu homo hominis stimmt goth. hana hanins einigermafsen, man vergl. skr. tudâmi tudâmas gegen tudasi tudati mit lat. tundo tundunt volumus, dem alten maxumus oriundus, gegen tundis tundit, goth. stauta stautam stautand gegen stautiþ; aber wie vereinigen sich limen liminis, sogar mit org. i miles militis, mit sanguis sanguinis, cinis cineris, genus generis, pectus pectoris, robur roboris, aequor aequoris?) Die wenigen fälle einer stärkeren nominativform im lateinischen s. unten; hier sei nur Cerēs Cerĕris erwähnt, welches dem *δυςμενής* zu entsprechen scheint.

2) Consequent durchgeführte scheidung starker und schwacher casus zeigt allein das sanskrit, im griechischen treten überall nur einzelne casus durch stärkere oder schwächere bildung den übrigen entgegen, dennoch hat auch diese sprache bisweilen eine dreifache form entwickelt; das lateinische hat dergleichen feine nüancirungen ganz verloren, höchstens einige reste einer nominativverstärkung gerettet. In beiden sprachen weisen indefs die ableitungen noch manches der art auf. Das sanskrit zeichnet sich besonders durch die feine unterscheidung des starken nom. pl. vom schwachen acc. aus*), râjânas : râjn'as = tu-

*) Vielleicht ist darin noch eine nachwirkung der alten accusativform -ns zu erkennen, worauf auch das griech. *-ας* hinzudeuten scheint. Man vergleiche den acc. sing. *-α* (= skr. -am statt -m nach cons.), die 3. pl. im präs. (*τιθέᾱσι, διδόασι*) und im pass. (*-έᾰται, -έατο, -οίατο, -αται, -ατο*). Für das sanskrit verdient das verhältnifs zwischen dhâmân-i und dhâmn-î im neutrum berücksichtigung, welches hinsichtlich

dantas : tudatas (wodurch freilich letzterer mit dem gen. abl. sg. zusammenfällt), die das lateinische ganz aufgegeben, das griechische zwar durch den lautwechsel der endung in andrer weise wiedergewonnen, aber nicht überall behauptet hat (*μέλανες, μέλανας,* wobei es die unterscheidung des gen. *μέλανος* vor dem s. voraus hat; aber *δυςμενεῖς* n. und a.) Aufserdem verdient der voc. sing. beachtung, der, obwohl er zu den starken casus gerechnet wird, doch nur an der nasalirung, nicht aber an der vocalverlängerung theilnimmt*), ziemlich analog dem griechischen, wo nur die subst. oxytona wie *ποιμήν* eine ausnahme machen, z. b.

râjâ : râjan = *δαίμων* : *δαῖμον,*
pitâ : pitar = *πατήρ* : *πάτερ,*

im gegensatz zum lateinischen, welches die nominativendung auch in den voc. übertragen hat (wie in das neutrum der adjectiva : audax unorganisch für alle geschlechter, während das griechische consequent *ἄναξ, νύξ, γάλα* bildet). Darin weicht hingegen das griechische ganz vom sanskrit ab, dafs es keine mittlere form für cons. anfangende casusendungen hat, wie skr. râjabhyas, râjasu, sondern dem dat. pl. beständig die schwächsten formen zuweist, z. b. *πατράσι,* selbst im widerspruch mit allen übrigen casus *χερσί.* Wir gehn nun zu den einzelnen fällen über.

1) Vocalveränderung (länge, kürze, syncope) zeigen im sanskrit die suffixe -an, -man, -van in drei stufen (wo nicht durch syncope dreifache consonanz entstünde), -tar (-tṛ) der nom. agentis in drei stufen (eigentlich vier: -târ, -tar, -tṛ, tr)**),

der schwere der endungen genau dem von râjân-as und râjn'-ans entsprechen würde.

*) Man sollte also eigentlich folgende vier reihen aufstellen: 1) schwerste form nom. acc. sing. und du., n. v. pl.; 2) voc. sing.; 3) instr. dat. abl. du. und pl., loc. pl., 4) loc. instr. dat. gen. abl. sg., gen. loc. du., acc. gen. pl. Von diesen nimmt die erste verlängerung und nasalirung an, die zweite nur nasalirung, die dritte keins von beiden, aber auch keine syncope, die vierte ist der syncope fähig. Zwischen dritter und vierter form schwankt der loc. sing., vielleicht wegen der schwäche der endung (s. die vor. anm.) râjani und râjn'i.

**) Die dem sanskrit eigenthümlichen unregelmäfsigkeiten in der declination beider suffixa -tar übergehe ich, da sie für die vergleichung der class. sprachen ohne bedeutung sind. Höchstens könnte man zu der verdunklung des vocals im g. -ur eine analogie in der griech. composition wie *εὐπάτωρ, -ορος* finden, doch zeigt *ἄφρων -ονος* denselben ablaut ohne analogon im skr.

-tar der verwandtschaftsnamen (pitṛ, mâtṛ, bhrâtṛ, duhitṛ, bhartṛ) und -ar (in nṛ, dêvṛ) in zwei stufen (-ar, -r, -ṛ vor cons., wozu im nom. sg. -â statt -âr kommt). Am vollständigsten hat das griechische die abstufung erhalten in den wörtern πατέρ, μήτερ, θυγάτερ, γαστέρ, freilich nur im attischen dialect mit völliger consequenz und dann mit einschränkung der schwächsten form auf g. d. sing. und d. plur., auch die verstärkung des nomin. stimmt ganz zum skr., πατήρ = pitâ. Ebenso hat sich in ἀνέρ, Δημήτερ mittelst der nominativverstärkung eine dreifache form gebildet, obwohl die casus durchweg das schwache thema annehmen: ἀνήρ = skr. nâ, ἄνερ = nar, ἀνδράσι = nṛshu. Auch δαέρ, d. i. δαϝέρ — nom. δαήρ, voc. δᾶερ (z. b. Il. ζ, 344) g. pl. δαερῶν zweisilbig zu lesen Il. ω, 769 und nach Curtius (rhein. mus. jahrg. IV, 2.) auch v. 762 — gehört hierher, während lat. levir sich an dêvara anschliefst. εἰνάτερ zeigt keine syncope. Im lateinischen dagegen ist die stärkere form pater, mater, frater gänzlich aus der declination geschwunden, aufser dem nom. sg., indem überall syncope eintritt, wie im griechischen bei ἀνδρ.—. Die beiden wörter svasṛ und naptṛ, die schon im s. von pitṛ abweichen (acc. svasâram wie dâtâram) sind im lateinischen in ganz andere formen übergegangen: sorōr hat sich den nom. ag. durchaus angeschlossen, und nepōt folgt der gewöhnlichen declination (naptṛ ist wohl nur durch falsche analogie aus na-pat «unmündig» entstanden, als eine ableitung vom verkürzten stamme napt sehe ich ἀνεψιός an, als comp. mit ἀ copul. gleichsam. connepos, ejusdem nepos, — σ statt τ wegen des ι wie in ἐνιαύσιος, σκέψις — ähnlich wie ἀδελφεός gebildet, aber nicht possessiver, sondern determinativer bedeutung). In den ableitungen der oben angeführten wörter sind beide formen repräsentirt: die volle z. b. in εὐπατέρεια, κυδιάνειρα, εὐπάτωρ -ορος, den älteren bildungen ἀνήνωρ -ορος, ἀνορέα = ἠνορέη, im latein. vor cons. paternus, fraterculus, matertera; die abgeschwächte in πατρίς, πάτριος, comp. πατροκτόνος, ἀνδρειφόντης und jüngeren bildungen wie ἄνανδρος, ἀνδρία, -εια, im lateinischen patria, patrius, patruus u. s. w. — Das suffix tar, welches n. agentis (im s. auch particip. fut.) bildet, hat in der declination der classischen sprachen die formenscheidung aufgegeben (nur n. ἵστωρ, v. σῶτερ weichen ab); wir erkennen sie aber wieder in der spaltung der suffixe -τηρ, -τορ, -τρο und in zahlreichen ableitungen, namentlich in der femininbildung (-τειρα, -τριδ, lat. -trīc u. s. w.) Aus der

stärksten form -târ (in dâtâ, dâtâram) sind hervorgegangen: das gr. -*τηρ* in *δοτήρ* und das lat. -tŏr (nom. datŏr wegen des schlufs-r), die seltneren fem. -*τηρίδ* (wie *ἱκετηρίς* neben *ἱκετίς*) adj. und subst. neutr. auf -*τήριο*, lat. -torio (*ποτήριον*, tentorium), ferner die lat. part. -tūro und subst. -tūra wie quaestura, wo mir jedoch der grund des u unbekannt ist; endlich auch wohl die masc. der ersten auf -*τᾱ* nom. -*τᾰ*, -*της*, die mit den subst. auf -*τηρ* und -*τωρ* in der femininbildung übereinstimmen, (*ποιήτρια, ποιητρίδ*-), nämlich aus dem vielleicht vor der sprachtrennung entwickelten n. -tâ, sodafs also die sogenannte äolische form *ἱππότα* die ältere wäre, aus der man *ἱππότης* erst nach falscher analogie der gewöhnlichen masculina auf -*ος* gebildet hätte. Auf die mittlere form -tar (voc. dâtar, loc. dâtari) weisen zurück: gr. -*τορ* in *ῥήτωρ*, der voc. *σῶτερ*, die fem. -*τειρα* (= *τερjα* : *σώτειρα, δότειρα*), -*τορίδ* (selten z. b. *ἀλεκτορίς*), ableitungen wie *Ἀνακτόριον*, vielleicht auch lat. deminutivformen wie fenestella, pistillum, wobei indessen der anderweitige einschub von vocalen wie in liber, libellus vom thema libro zu berücksichtigen ist. (vergl. auch *οἰκτείρω*, *ἐχθαίρω* aus *οἰκτρός*, *ἐχθρός*?) Die schwächste form endlich -tr (-tṛ vor cons.) findet sich wieder in einem neuen suffix -*τρο*, -tro wie *ἰατρός*, *δαιτρός*, lat. arbiter, culter (?), welches seine fem. nicht wie sonst die wörter zweiter decl., sondern wie die cons. stämme bildet, (*ἰάτρια, ἰάτραινα, ἰατρίνη*, nicht *ἰατρά*), in den fem.-suffixen -*τρια*, -*τρίδ*, -*τρίνη*, -*τραινα*, lat. -trīc und den werkzeugnamen -*τρο*, -tro n. (*λόετρον, λοῦτρον*, rastrum) = skr. tra (z. b. pâtra n. = *ποτήριον*), ferner lat. -trīna in pistrina, tonstrina. Zwischen zweiter und dritter form getheilt (doch meist letzterer anheimfallend) scheinen die lat. wörter der 3ten decl. mit dem nom. -ter (later, lateris, aber venter ventris), die aber meist etymologisch noch nicht aufgeklärt sind; auch in patera könnte man das suffix -tar suchen, (vergl. pâtra, *ποτήριο*), indessen scheint patina auf eine andre ableitung hinzudeuten. — Die endung -an (suffix -an, -man, -van)*) hat sich in ähnlicher weise wie -tar in -*ον* (-*εν*), lat. -ĭn und -*ων*

*) man ist erhalten in *ἡγεμόν* und ähnlichen, *ποιμέν* seltner, im lat. meist nur in neutris crimen, mōn aus ableitungen zu erschliefsen, doch pulmōn, sermōn; van glaube ich in wörtern wie *ὀπᾱ'ον*, *Παιήον*, *Μαχᾱ'ον* (formell = skr. maghavan, das *ᾱ* durch dig.), *Ἰᾱ'ον* (yavan Pott etym. f. I. XLI). *Ποσειδᾱ'ον* wiederzufinden.

(-ην), lat. -ōn gespalten; in der decl. zeichnet sich auch hier nur noch der nom. sing. aus, im griechischen durch länge δαίμων, ποιμήν, im latein. durch den dunkeln vocal homō homĭnis (während das neutrum den n. crimen bildet). Abweichend sind im lat. sanguis, pollis und pollen, pecten. Beide formen zeigen die ableitungen auf; vergl. ἀγωνία, ἀγώνιος, ἀγωνίζομαι, Ἀκρισιώνη, patrōnus, matrona, patrocinor, alimonia, testimonium, und Λάκαινα, ποιμαίνω, ἀφραίνω, die part. auf -μενος, ἀφρονέω, πημονή, ἁρμονία, σωφροσύνη (st. σωφρονσ. wie σώφροσι, skr. râjasu), libidĭnosus, homicida, homunculus, spelunca, Auruncus (statt Ausuncus, vgl. Αὔσονες). Die schwächste (syncopirte) form ist in der decl. nur noch bewahrt in κύων κύον κυνός = skr. çvâ çvan çunas, neu eingeführt in πυκν (nom. durch metathese πνύξ), ἀρν- (ϝάρν) und lat. caro carnis, wogegen canis und juvenis sogar ein neues suffix im nom. zeigen (aber canum juvenum), jedoch junior zum skr. yûnas stimmt. In den ableitungen weisen sie ποίμνη, ποιμνίον, κρήδεμνον, βέλεμνον (so auch wohl λίμνη mit λιμήν zu verbinden), analog den latein. formen alumno, aerumna im gegensatz zu femina, terminus und parsimonia, vadimonium*), ebenso vielleicht θεράπνη = θεράπαινα. — Eigenthümlich ist noch der übertritt dieser suffixe in formen, die aus -at oder -ant entspringen, sowohl im gr. θεράπων -οντος = lat. bibo -ōnis, besonders in neutris ὄνομα -ατος = lat. nomen -ĭnis, als auch im lat. cognomentum = cognomen, vielleicht gehört auch limes -ĭtis hierher. (Hinsichtlich des genus vergliche sich -ōs, -ōr in honos, amor gegenüber dem skr. -as (is, us), lat. -us -ĕris und us -ŏris in scelus, decus). In den ableitungen wie θεράπαινα, ὀνομαίνω (entweder = αντj mit ausstoſsung des τ gegen die sonstige gewohnheit, -ᾰσ zu bilden, oder unmittelbar aus = αvj) tritt das suffix -an, -man wieder auf, (s. Curtius, de nom. gr. form p. 40 und bildung der tempora und modi p. 97), ebenso in comp. wie ἀκύμων ohne wellen (vgl. auch skr. -na und ta). — Von einzelnen wörtern, die längere und kürzere formen aufzuweisen haben, ist besonders skr. pâd fuſs, zu bemerken, welches wenigstens in den comp. zu pad verkürzt wird, doch nur in den schwächsten casus (supât, supâdam, supadas); im griechischen und lateinischen hat nur

*) So steht skr. -mâna (-âna) als stärkste form dem griechischen, lateinischen -μενο, -mino und -μνο, -mno gegenüber, wie innerhalb des skr. selbst -mân dem -man und -mn.

der nom. stärkere form *πούς*, (in comp. *δίπους*, neutrum *δίπουν*), pēs pĕdis, bipēs. Neu hinzugekommen ist im griech. *χείρ* mit den schwachen formen *χεροῖν*, *χερσίν**).

2) Nasalirung erscheint im s. bei den suffixen -at, -mat, -vat. Die participien, die durch das suffix -a(n)t gebildet werden, haben im griechischen und lateinischen mit geringen ausnahmen durchgehends die starke form behauptet, im griechischen aufserdem noch in der conjugation mit bindevocal eine verstärkung des nom. sing. angenommen, die das sanskrit gar nicht kennt. Vergl. tudan tudatas, dadat (wegen der reduplication) dadatas, lat. legens legentis mit *λέγων λέγοντος*, *διδούς διδόντος*. Auch das femininum wird im griechischen fast ohne ausnahme von der starken form gebildet; *λέγουσα*, *θεῖσα*, *στᾶσα*, *δῦσα* (= *λέγοντjα* u. s. w.); während das s. schwankt: tudantî, dadatî, rudatî und rudantî. Einzelne formen lassen sich jedoch nur als überbleibsel schwacher bildung erklären. Schwache femininformen sind namentlich *ἔσσα* und *ἔασσα*. Neben den gewöhnlichen formen dor. ion. *ἐών ἐοῦσα* (*ἐῶσα*), boöt. *ἰών ἰῶσα*, att. *ὤν οὖσα* finden wir nämlich äol. *εἴς ἔντος*, heracleisch *ἔντες ἔντασσι ἔντα*, im fem. bei Philolaus *ἔσσα*, bei andern pythagoräern *ἐᾶσα*, *ἔασα* oder *ἔασσα*. Ahrens (de dial. II. 323. sqq.) sagt nun zwar «nullo modo *ἔασσα* excusari posset», aber nur, weil er die form nicht zu deuten wufste; sonst hätte er entweder *ἔασσα* gelten lassen oder *ἔσσα* auch angefochten. Die w. as, *ἐς*, es behält nämlich theils ihren vocal bei, wie meist im griech. (*ἐμμί*, *εἰμί* = *ἐσμί*, *εἴην* = *ἐσίην*), zum theil im lat. (es, est, estis, eram, ero, essem), durchweg im lith. esmi; theils wirft sie ihn ab, wie in den meisten formen des sanskrit (svas, smas, santi), in einigen lat. (sumus, sunt, siem oder sim, sum neben esum). Alle participialformen des griechischen verbum subst. lassen sich folglich entweder dem skr. sa(n)t, f. satî, oder dem lith. esant, masc. esąs, fem. esanti vergleichen. Somit erhalten wir zwei reihen *ἐόντ* (*ἐών ἐοῦσα*)

*) Beachtung verdient es, dafs die syncope auch hier nur vor solchen consonanten eintritt, die auch sonst wandelbarkeit des vocals erzeugen, nämlich vor den liquidis n, r (l und m kommen am ende der wortbildungssuffixe nicht vor). Vgl. *θανεῖν τέθνηκα*, *μολεῖν μέμβλωκα*, *πορεῖν πέπρωται*, *καμεῖν κέκμηκα*, vinculum vinclum, dextera dextra, *παλάμη* palma, *ὠλένη* ulna, auch den wechsel zwischen -bulum und -brum. (Ueber eine ähnliche und eine umgekehrte wirkung dieser consonanten im oskischen und altdeutschen, s. oben s. 36 folg.).

ἰόντ, ἑαντ (ἑασσα oder ἑᾶσα) und ὀντ (ὤν οὖσα), ἑντ (εἷς ἑντος ἑσσα, vielleicht äol. εἶσα? cf. Ahr. I, 146.) Dafs ἑασσα der ersten reihe angehört, hat schon Pott I, 273 richtig erkannt, aber folgenden wichtigen umstand übersehn. ἑασσα sowohl als ἑσσα lassen sich durchaus nicht aus ἑαντja und ἑντja erklären, die nach griechischem lautgesetz nur in ἑᾶσα und εἶσα übergehn konnten (wie στᾶσα und θεῖσα = στάντjα, θέντjα), sondern einzig und allein aus ἑατjα und ἑτjα, d. h. aus den schwachen formen. Die schwache form ἑτ- haben wir übrigens noch in einer anderen ableitung erhalten, in ἐτεό, das ganz genau dem skr. satya entspricht, (Curtius im rhein. museum IV, 2 über ἐΰ, Pott I, 277.) und wie ich vermuthe, auch in ἔτυμο, ἐτήτυμο (selbst ἔτι liefse sich ebensogut zu sat, als zu ati stellen). Demnach ist ἑασσα nicht nur eine sehr wohl zu erklärende form, sondern erhält sogar durch ἑσσα eine grofse wahrscheinlichkeit. Analog gebildet scheinen die fem. Περσέφασσα, das sich zu Περσεφόνη ähnlich verhalten möchte wie Βελλεροφῶν zu Βελλεροφόντης, nämlich aus w. φα (in πέφαμαι πεφήσομαι, vgl. Curtius bildung der tempora s. 56), während jenes auf w. φεν zurückzuführen ist, und πρόφρασσα (aus einer wurzel, die im sanskrit. bhrâtṛ, lat. frater erhalten ist, woraus sich dann φρα-ν*), φρε-ν und φρα-δ in φράζω entwickeln konnten). Vielleicht erklärt sich auch κάσσα so aus w. κα = καν, skr. kan, kam (s. oben s. 32, κάσις und Κάσσανδρα), doch weifs ich κασ(σ)αυρα und κασ(σ)άλβη nicht zu deuten. φάσσα könnte man auf w. φα = skr. bhâ (in φάος, φαίνω) als «die schimmernde» oder auf w. φαγ beziehn (mit Curtius a. a. o. s. 107); aus der hauptstelle bei Ath. IX, 394. weifs ich aber kein entscheidendes moment für die eine oder die andere etymologie zu gewinnen, nur mufs ich mich ebenfalls gegen Pott's herleitung aus w. φεβ, wie φάψ entschieden erklären, da φάψ und φάσσα sich entgegengesetzt werden. — Im lateinischen ist die schwache form vertreten durch die oben s. 160 angeführten bildungen egestat, pesestat, potestat, die sich aus eget-tat u. s. w. erklären, wogegen voluntat und osk. herentat sich der starken form anschliefsen. Ganz in die schwache form übergetretene participia scheinen hebĕt und terĕt (Benary

---

*) Die gewöhnliche ableitung dieses worts aus skr. prâṇa (von pra + an) befriedigt formell durchaus nicht, wenn auch von seiten der bedeutung nichts einzuwenden ist.

röm. lautl. 194), auch wohl tegĕt «die deckende».*) Diesen entsprechen das griechische πένητ in πένης, πένησσα und πένετ in πενέστερος, -τατος, ἀργήτ und ἀργέτ, und subst. wie τάπητ (worüber später näheres), λέβητ (wohl statt λίβητ zu λείβω «der giefsende»).

Das suffix ma(n)t möchte in ἱμάντ n. ἱμάς zu erkennen sein, an die schwache form schliefst sich ἱμάσσω = ἱμάτjω. Im lateinischen -lento ist, obwohl mir beide lautveränderungen nicht recht wahrscheinlich vorkommen, doch wohl eher mit Bopp das sanskritische -va(n)t, als mit Pott -ma(n)t wiederzufinden (lat. flare für skr. dhmâ beweist so wenig, als goth. slêpa für skr. svap, da beidemale consonantenverbindungen vorhanden sind).

Entschieden an skr. -va(n)t schliefst sich das griech. -ϝέντ, -έντ an (s. oben s. 119.), welches sehr schätzbare überreste schwacher formation aufbewahrt hat. Ganz analog der form χερσί erscheint hier der dativ pl. in der schwächsten gestalt, z. b. χαρίεσι, und so wie sich dies -εσι nach griechischen lautgesetzen durchaus nur aus -ετσι, nicht aus -εντσι erklären läfst, so liegen auch den formen des fem. -εσσα, des comp. und superl. -έστερο, -έστατο entschieden die schwachen bildungen -ετjα, -έττερο, -έττατο zu grunde. Dafs χαρίεσσα nicht, wie merkwürdiger weise bis jetzt allgemein geschehn ist, aus χαρίεντjα gedeutet werden kann, das zeigen formen wie θεράπαινα (s. oben) und δέσποινα, die viel lieber das τ als das ν fallen lassen, und zwar in beiden stellungen -ντj und -τνj (δέσποινα = δεσπό(τ)νjα, so dafs wir aus πότνjα drei formen entstehn sehn: πότνια, πότνα und -ποινα). — Im lateinischen findet sich die schwache form in divĭt, sogar dīt.

Von einzelnen wörtern ist s. yuj zu bemerken, das aufser der composition in den starken casus yunj substituirt (nom. yuñ nach sanskrit. lautgesetz, acc. yunjam, g. yujas). Das griechische -ζυγ z. b. in ὅζυξ weist nichts von einem nasal, das lat. conjug hat aber, obwohl componirt, die nebenform conjunx aufzuweisen.

3) Vocalveränderung und nasalirung vereint treten im skr. ein bei maha(n)t grofs, welches im griechischen

*) und, wie ich glaube, abiĕt, ariĕt, pariĕt (vergleiche auch osk. aragetud = lat. argento). Die nominative abiēs, ariēs, pariēs erklären sich vielleicht aus -ns, wie deōs, mensās aus deons, mensans.

nur *μέγᾰς*, *μέγα*, *μέγαν* bildet, sämmtlich aus der schwächsten form*), und bei den suffixen -va(ñ)s und -îya(ñ)s. Das griech. part. perf. läfst sich auf doppelte art deuten. Entweder könnte man nämlich das skr. participialsuffix -at darin suchen, welches nicht auf das präsens beschränkt ist, im skr. selbst auch part. fut., im griech. aufserdem part. aor. activ und passiv bildet, oder das skr. -vas, das auch im s. das particip des reduplicirten präter. bildet. Für jene erklärung spräche das *τ* im griechischen stamm, die schwache form erklärte sich durch das beispiel des skr. bei hinzutretender reduplication (dadat, dadatam, dadatî); das fem. -*υῖα* machte allerdings einige schwierigkeit, indem sich -*υῖα* aus -vtja allenfalls erklären liefse, aber woher das *υ* oder *ϝ*? Eine zurückführung auf das suffix -vat wäre unwahrscheinlich, da dies im skr. nur dem part. pass. -ta oder -na angehängt, folglich ohne reduplication demselben gebrauche dient. Für -vas spricht das fem. -*υῖα*, welches dem skr. -ushî auf's allergenauste entspricht, (*υσ*j*α* : *υῖα* = *γένεσος* : *γένεος γένους*), aufserdem die hindeutung auf digamma, die in den formen *τετιηότες*, *κεχαρηότι*, vielleicht auch im vocal *ο* liegt (vergl. Curtius a. a. o. 199); die einzige schwierigkeit, die das -*τ* macht, läfst sich durch vergleichung der neutralformen wie *κέρατος* beseitigen, die ebenfalls einem skr. s (suffix -*ας*) gegenüberstehn. Wie dort das -*τ* durch analogie der viel häufigeren formen auf -*ματ*, so mag es hier durch analogie der übrigen part. eingeführt sein, in beiden fällen wohl erst, als der hiatus durch die gewöhnliche ausstofsung des *σ* eingetreten war, da *τ* für *σ* allen griechischen lautgesetzen widerspricht.**) Das *ο* liefse sich entweder durch die einwirkung des (später verlorenen) nasals erklären (vergl. *λέγω*, *λέγομεν*, *λέγοντι* gegen *λέγεις*, *λέγετον*, *λέγετε*), oder aus einer verstümmelung von *ϝα* zu *ο* wie in *ὄχος* = *ϝέχος*, d. i. einem sanskr. vahas, lat. sop = skr. svap. Letztere erklärung ist mir wahrscheinlicher, weil das digamma jedenfalls sehr früh geschwunden ist, wie die verkürzten formen *μεμᾰώς*, *ἑστεώς* u. s. w. zeigen, sogar contr. *ἑστώς*. Von allen veränderungen, die das suffix -vas im sanskrit erfährt, hat

*) Mit *μέγαν* vergleicht sich die vedaform mahâm statt mahântam (Höfer's zeitschr. II, 408).

**) Vergleiche jedoch, was Kuhn s. 272 flg. dieser zeitschrift über einen ähnlichen wechsel im sanskritisch zwischen den aff. -vas und -vat bemerkt.

also das griechische nur im fem. die syncope beibehalten, die verlängerung ist auf den nom. sing. beschränkt, aufser bei Homer, der sie anwendet, wo das metrum dazu auffordert, z. b. μεμαῶτε. — Das zweite suffix -îya(ñ)s hat im griechischen meist den nasal behauptet, sogar mit abwerfung des σ, wie sonst nur zwischen zwei vocalen, aber keine verlängerung (aufser dem nom. sing.); im latein. den nasal verloren, aber die verlängerung in alle casus übertragen (majōris, aber majŏr nach prosod. gesetz wegen des schlufs-r) aufser dem nom. neutr. majŭs. Vielleicht stützt sich die lateinische verlängerung auf den nasal: majōs aus majons wie deōs aus deons. Im griechischen hat, wenn ich nicht irre, Benary zuerst im contrahirten μείζους, μείζω die schwächste form gefunden (μείζο(σ)ος : μείζους = γένε(σ)ος : γένους); doch wird diese behauptung etwas unsicher durch Ποσειδῶ, Ἀπόλλω, κυκεῶ und κυκειῶ, die nicht so erklärt werden können.

Alle übrigen wörter, bei denen doppelte themen sich vorfinden, bilden diese nicht durch einfache lautveränderungen, wie die bisher genannten, sondern durch anhängung verschiedener suffixe, liegen also aufserhalb des kreises unserer jetzigen untersuchung.

H. Ebel.

---

# Griechische wortdeutungen.

## 1) σεύω.

σεύω ist offenbar eine gunirte form, die sich von ῥέϝω und ähnlichen nur durch die unterlassene auflösung des diphthongs unterscheidet, somit anscheinend genau zum sanskr. savâmi von w. su oder sû stimmt. Damit hat es denn auch obwohl zweifelnd Pott I, 216, bestimmter Benfey I, 397. II, 383 zusammengestellt. Allein abgesehn davon, dafs w. su in der bedeutung gehn, sich bewegen noch nicht belegt ist, erregt auch die eigenthümlichkeit des griechischen anlauts bedenken gegen diese vergleichung. Während nämlich das sicher zu dieser wurzel gehörende υἱός einen spir. asper statt des sanskrit. s zeigt, (in der gewöhnlichen arisch-griechischen weise, cf. skr. sarva, altpers. haruva, ital. sollo, griech. ὅλο), σῦς und ὗς, das Pott gewifs mit recht nebst sûkara zu derselben wurzel stellt, wenigstens zwischen σ und sp. asp. schwankt; weist σεύω nicht allein ein constantes